

Freizeitbetreuung weiter ausgebaut

KIRCHMATT red. Gestern hat die ausserschulische Freizeitbetreuung Zentrum Tal an der Kirchmattstrasse 7 ihre Türen geöffnet. Die bereits bestehende Freizeitbetreuung Berg und der neue Standort Zentrum Tal bieten je 45 Kindern am Mittag und 25 Kindern am Nachmittag Betreuung an. Um zusätzlichen Raum für die Freizeitbetreuung zu schaffen, wurde die Turnhalle Kirchmatt aufgestockt. Kinder auf der Warteliste bekommen nun alle einen Platz, wie die Stadt Zug mitteilt. Zudem können weitere Kinder aufgenommen werden.

Bahnersatz nach Steinhausen

ZUG/STEINHAUSEN red. Unterhalb der Bahnlinie Zug-Steinhausen wird derzeit eine neue Strassenunterführung für eine geplante Busstrecke eingebaut. Deshalb muss die Bahnstrecke vom 23. Februar um 5 Uhr bis 24. Februar um 21.30 Uhr vollständig gesperrt werden. Dies schreiben die SBB in einem Aushang. Die Bahnersatzbusse bedienen dabei die neue S-Bahn-Haltestelle Steinhausen Rigiblick nicht. Wer in dieses Gebiet fahren will, wird ersucht, mit der Buslinie 6 von Zug Landis + Gyr nach Cham Riedstrasse zu fahren. Reisende nach Steinhausen und weiter in den Kanton Zürich benützen die Ersatzverbindung.

Die Bahn/Busse fahren dabei jeweils vier Minuten früher ab als normalerweise die Züge. Und zwar um xx.04 und xx.34. Einzig beim ersten Zug am Tag – er verlässt den Bahnhof Zug um 5.04 Uhr – verkehrt der Bahnersatz schon um 5 Uhr. Die Ersatzbusse für die S9 (Zug-Zürich HB-Uster) fahren am Ausgang Dammstrasse des Bahnhofs Zug ab.

FFZ

Vorplatz mit Dieselöl verschmutzt

ZUG red. Die Freiwillige Feuerwehr der Stadt Zug (FFZ) stand in den vergangenen Tagen wie folgt im Einsatz:

• **Donnerstag, 7. Februar, 16.30 Uhr, Chamerstrasse:** Wegen eines Defekts an einem Arbeitsgerät wird ein Vorplatz mit Dieselöl ver-

Ein Luzerner Fallbeil fiel in Zug

Wirbelsäule, Halsschlagader, Sehnen, Speise- und Luftröhre werden im Verlaufe einer Millisekunde durchtrennt. Schnell und sauber, wenn auch sehr blutig lässt sich mit einem messerscharfen schweren Fallbeil ein Mensch köpfen und über den Jordan befördern. Obwohl – geht es denn wirklich so schnell? Merkt das Hirn sofort, dass ihm auf einen Schlag fünf Sechstel des Menschen fehlen? Es gibt furchtbar grausliche Berichte von Enthaupteten, deren abgetrennter Kopf Minuten nach der Exekution auf das Zurufen des Namens noch reagiert hat, indem er die Augen langsam aufschlug. War da etwa noch ein Funke Bewusstsein? Sah der Kopf möglicherweise aus dem Auffangkorb heraus das Blut über ihm stossweise aus dem Rumpf strömen? Der Goldauer Paul Irniger wäre der zweitletzte Schweizer gewesen, der dies hätte beantworten können. Am 25. August 1939 wurde der Dreifachmörder im schwarz verhängten Hof der Zuger Strafanstalt mit der Guillotine exekutiert.

Am vergangenen Samstag führten die «Zuger Spiillüüt» im Burgbachkeller unter der Regie von Rafael Iten zum letzten Mal ihr Stück «Der letzte Henker» auf (wir berichteten), welches davon handelt, wie die Zuger damals einen geeigneten Henkerskandidaten suchten, der besagten Paul Irniger ins Jenseits zu befördern bereit war. Viele Zuger und Auswärtige drängten sich an den 18 Theaterabenden ins Gewölbe, um der turbulenten Vorstellungsrunde diverser Henkerskandidaten beizuwohnen. Am Schluss der Vorstellung erläuterte Schauspieler Rémy Frick jeweils ein paar Hintergrunddetails zum fürchterlichen Exekutionsinstrument, der rund 4 Meter hohen Guillotine. Sie steht heute im Historischen Museum Luzern und hat eine durch und durch wechselvolle Geschichte: Als 1835 in Zürich ein neues Strafgesetz in Kraft trat, musste für Hinrichtungen fortan ein Fallbeil verwendet werden. So eines stand damals aber nur in Genf. Der Mechaniker Johann Büecheler wurde in die Calvin-Stadt gesandt, um die dortige Maschine nachzubauen. Gesagt, getan.

Im Dezember 1863 verkaufte Zürich seine Guillotine dem Kanton Schaffhausen. Kurze Zeit später wurde die Todesstrafe jedoch abgeschafft und die Guillotine somit «arbeitslos». Schlagartig wuchs die Zahl Verbrechen, für die zuvor die Todesstrafe verhängt worden wäre, an, sodass 1879 die Kantone per Volksabstimmung ermächtigt wurden, die Todesstrafe wieder einzuführen.



Eine schaurige Konstruktion: Die 4 Meter hohe Guillotine beförderte zahlreiche Delinquenten ins Jenseits. Als zweitletzten den Dreifachmörder Paul Irniger in Zug.

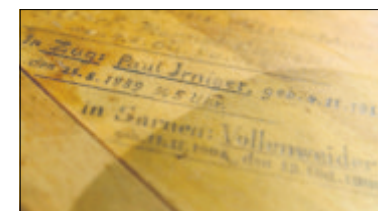
Bild Stefan Kaiser

Beste Vorzeichen also für die Schaffhauser Todesmaschine, dass ihr nutzloses Dasein bald ein Ende hat. Immerhin neun Mal sollte sie in der Folgezeit zum Einsatz kommen, und das ausschliesslich in den katholisch-konservativen Zentralschweizer Kantonen bis auf eine Ausnahme im Kanton Fribourg im Jahre 1902. Der Autor Pil Crauer, der die Geschichte des in Zug exekutierten Mörders in seinem 1983 ver-

öffentlichten Buch «Das Leben und Sterben des unwürdigen Dieners Gottes und mörderischen Vagabunden Paul Irniger» detailliert abgefasst hat, weiss noch viel Zusätzliches über die Schaffhauser Wanderguillotine zu berichten. Der Schriftsteller hat die Gerichtsakten gesichtet und in der Erinnerungskiste von Irnigers Zeitgenossen gewählt und so manches zu Tage gebracht. Schaurigkeit ist die fast schon anekdoten-

hafte Überlieferung, dass sich der Kanton Schaffhausen, als er die Guillotine wieder einmal in die Zentralschweiz ausgeliehen hatte, beim betreffenden Kanton beschwerte, dass das Blutgerüst zu schlecht gereinigt retourniert worden ist.

Der Kanton Luzern führte die Todesstrafe 1883 wieder ein und hatte für den Juli 1885 bereits einen Delinquenten: Jakob Mattmann, *der sein fünfjähriges Kind Kathrinli 1884 zu Tode züchtigte*. Luzern borgte sich von Schaffhausen die Guillotine. Zwar wurde Mattmann begnadigt, aber die Maschine blieb vorerst in Luzern. Um die Jahrhundertwende wanderte sie von Kanton zu Kanton und erledigte ihre blutige Aufgabe da, wo sie gebraucht wurde. Sie



war vermutlich die letzte und einzige Guillotine, die in der Schweiz noch existierte und in Gebrauch war. 1904 kaufte sie der Kanton Luzern den Schaffhausen ab. Sie kam in der Folge mehrmals in der Zentralschweiz zum Einsatz.

Die beiden Luzerner Mörder Matthias Muff und Anselm Wütschert wurden mit ihr hingerichtet und in Altdorf Clemens Bernet, ebenfalls wegen Mordes. 1939 klopfte der Kanton Zug schliesslich in Luzern an und lieh sich die grausige Maschine aus. Paul Irniger, des dreifachen Mordes angeklagt, sollte im Zuger Gefängnishof exekutiert werden. So geschehen am 25. August 1939 um Punkt viertel vor fünf am Nachmittag. Zu lesen sind die Namen und der jeweilige Todeszeitpunkt der letzten Kandidaten eingebrannt auf der Holzkiste, in der sich eine 40 Kilo schwere Zweitklinge der Guillotine befindet (kleines Bild). Nach Irniger folgte in Sarnen mit der Tötung des Raubmörders Hans Vollenweider die letzte Hinrichtung in der Schweiz und somit der letzte Einsatz des Blutgerüsts.

Lange Zeit wurde die Guillotine im Dachstock des Hauses Löwengraben 18 in Luzern, in dem sich bis 1998 das Zentralgefängnis befand, aufbewahrt. Seit dessen Auflassung ist sie im Historischen Museum Luzern ausgestellt.

ANDREAS FAESSLER
andreas.faessler@zugerzeitung.ch